General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., ins Haus gebracht vom Boten 1,10 Mk., von der Post 1,24 Mk.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.

Als Beilage erscheint das wöchentlich achtseitige Unterhaltungsblatt „Zeitbilder".

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pf

Für die Redaktion verantwortlich: 1. und 4. Seite E. Noeller-Kemberg, 2. und 3. Seite H. Arendt-Berlin. Druck und Verlag von Joel & Noeller, Kemberg.

Nr. 73. Kemberg, Dienstag den 24. Juni. **1902.**

An unsere Leser

und alle, die es werden wollen, richten wir schon heute die Bitte, ihre Abonnements auf den „General-Anzeiger" jetzt erneuern bezw. neu aufgeben zu wollen.

Wie bisher, so werden wir uns auch ferner bemühen, nach dem Maße des uns zur Verfügung stehenden Raumes unser Möglichstes zu thun, um unser Blatt zu einem gern gesehenen Hausfreund in jeder Familie zu machen.

Es ist eine schöne Aufgabe der Presse, an der Bildung des Volkes mitzuarbeiten, ihm die nationalen und die Geistesschätze der anderen Nationen zu vermitteln. Wir werden uns für unsern Teil auch in Zukunft nach dem Maße des uns zur Verfügung stehenden Raumes dieser schönen und dankbaren Aufgabe gern und freudig unterziehen. Daß wir damit auf dem richtigen Wege sind und wirklich Anerkennung finden, konnte der Redakteur dieses Blattes zu seiner Genugthuung gelegentlich der persönlichen Besuche, welche er anläßlich des Quartalswechsels bei einem Teil der Leser bereits machte, konstatieren. Wir bitten nur unsere Leser, uns in diesem Bestreben überall empfehlend zur Seite zu stehen.

Der „General-Anzeiger" kostet wie bisher so auch in Zukunft für Kemberg, Renden, Rotta, Ulthausen, Lubast, Ateritz und Gommlo

pro Quartal 1 Mark 10 Pf.

frei ins Haus, für den übrigen Verbreitungsbezirk Expedition durch die Post) 1 M. 24 Pf.

Mit Achtung

Die Redaktion und Expedition.

Lokales und Provinzielles.

Kemberg, den 23. Juni.

— **„Zur Erinnerung an den gefangenen Löwen"** — diese für den Uneingeweihte rätselhafte Widmung trägt ein dem Sohn Bernhard des Herrn Kaufmann Heym hier vom Prinzen Leopold von Preußen geschenkter prachtvoller Krimstecher. Nun handelt es sich freilich keineswegs hierbei um eine Löwenjagd, obgleich, wie wir annehmen, Herr Bernh. Heym auch hierbei zweifellos seinen Mann stellen würde, sondern um die durch letzteren auf dem Jagdterrain seines Herrn des Prinzen Leopold, bewirkte Festnahme eines vornehmen Wilddiebes, der mit dem Wüstenkönig nur eben gerade einen Teil seines Namens gemein hat. Aus Freude über die von Herrn Heym jun. dabei gezeigte Schneidigkeit und Unbestechlichkeit schenkte Prinz Leopold ihm, seinem Leibjäger, den obenbezeichneten Krimstecher. Wahrscheinlich durch diese Affaire auf den tüchtigen jungen Mann, die Freude und der Stolz seines Vaters, aufmerksam geworden, hat ihn nun der zweite Sohn unseres Kaisers, Prinz Eitel Friedrich, zu seinem Leibjäger ernannt. Aber auch sonst machte Herr Bernh. Heym seinem Vater Freude, als er bei seinem neulichen Besuche seiner Eltern einen Rehbock, auf den sein Vater schon längst, aber vergeblich gepirscht, bald als Jagdbeute nach Hause brachte.

— **Noch kurz vor der Abgabe seiner Würde** erfüllte der König der hiesigen Schützengilde eine Repräsentationspflicht, indem er sich in Begleitung der Herren Major Krautwurst und Hauptmann Strensch zu dem gestern in Zahna stattfindenden Schützenfeste der dortigen Gilde begab. Morgen findet nun hier das diesjährige Königsschießen der hiesigen Gilde statt, und man darf wohl neugierig sein, wer diesmal Schützenkönig werden und das Vergnügen haben wird, seine Schützenbrüder abends zu bewirten. — Die Schützenfeste sind übrigens gar nicht so friedlicher Abstammung, wie sie heute erscheinen. Dieselben hingen in alter Zeit eng mit der Machtentwicklung der Städte zusammen, deren Besatzung und Wehr die Bürger bildeten. Da gab's ja manchen harten Strauß zu bestehen mit den übermütigen Rittern und Junkern, denen manchmal nach den Kassen der reichen Patrizier und Handelsherren in den Städten gelüstete, und der ahnungslose Bürger mußte oft auf den Ruf der Sturmglocke zur Armbrust und zur Partisane greifen, um die Troßknechte der Edelleute von den Stadtmauern fern zu halten. Freilich heute ist das ganz anders, da schießen die Schützen anstatt nach dem Feinde einmal im Jahre nach einem hölzernen Vogel oder nach einer Scheibe, während sie früher in steter Kampfbereitschaft sein mußten. Während die patrizischen Geschlechter Waffen und Rüstung der Ritter annahmen, wählten die übrigen, nach Zünften und Stadtvierteln geordneten Bürger andere Waffen, vornehmlich Bogen und Armbrust, und zur Uebung in wirksamer Führung derselben bildeten sich Schützenvereine in der damals üblichen Form von Gilden. Dieselben hatten Schützenhäuser und Schießbahnen, eine durch Beiträge und Vermächtnisse gegründete und unterhaltene Vereinskasse und hielten jedes Jahr Schützenfeste ab, welche für die Bürger bald dieselbe Bedeutung wie die Turniere für die Ritter gewannen. Im 15. und 16. Jahrhundert war die Glanzzeit dieser Festlichkeiten, und noch bis ins 18. Jahrhundert hinein wurden sie mit großem Pomp gefeiert. Selbst Fürsten und Adelige hielten es nicht unter ihrer Würde, sich an den Festen zu beteiligen. Auf denselben wurden Bündnisse abgeschlossen und befestigt, so daß dieselben eine politische Bedeutung erhielten. Mit der Erfindung des Pulvers kam das Feuergewehr auf, und die Handhabung der Waffen erfuhr eine Aenderung. Doch die Schützenvereine behielten trotzdem ihre alten Rechte bei und haben sie sich erhalten bis auf den heutigen Tag, wo sie nur noch als Ueberbleibsel aus dem romantischen Mittelalter bestehen.

— **Die kühle Witterung** kommt den Landleuten nicht ungelegen, indem die Zeit des Kraut- und Rübenpflanzens da ist und bei dem Temperaturrückgang und den zeitweiligen Niederschlägen das Fortkommen der Pflanzen erleichtert wird. Anders gegenüber der Heuernte, mit der vielfach schon begonnen ist. Das Abdörren wird auf der Wiese verzögert, und diejenigen, die mit dem Grasabschnitt noch nicht begonnen haben, werden sich damit Zeit nehmen und lieber erst günstigere Witterung abwarten. Doch sei hierbei auf einen Fehler aufmerksam gemacht. Wenn der erste Schnitt auf den Wiesen nicht die gewohnte Menge geben will und das Gras infolge der Kälte kurz geblieben ist, wie vielfach heuer, dann warten oft die Landleute länger mit der Heuernte. Damit wird der Fehler immer größer und verhängnisvoller, denn die wenigen Millimeter, die die Gräser an Länge wirklich zugenommen haben, fallen bei der Ernte nicht ins Gewicht, dagegen erleidet der Wert des Futters eine ganz wesentliche Verringerung, denn der Saft, welcher beim rechtzeitigen Schnitt in den Blättern und den Stengel verbleiben soll und das Heu saftig und wohlschmeckend und leicht verdaulich macht, tritt immer höher in den Halm hinauf, wird schon zum Teil zur Samenbildung verbraucht und erzeugt ein trockenes, saftloses und schwer verdauliches Futter, das selbstverständlich einen geringeren Nährwert besitzt. Außerdem ist die Gefahr nicht zu unterschätzen, daß ein großer Teil der frühreifen Unkräuter schon Samen verstreut und den Wert der Wiese schädigt. Berücksichtigt man weiter, daß durch den späten Schnitt der zweite nicht nur quantitativ geschädigt wird, sondern daß durch eine Verspätung der Grummeternte das Einbringen der letzteren leicht in Frage gestellt werden kann, so muß vor dem späten Beginn der Heuernte gewarnt werden

Gräfenhainichen. Am Donnerstag in den Vormittagsstunden entleibte sich der Arbeiter A. Körner von hier in seiner Wohnung, indem er sich erst eine Kugel in den Leib schoß und sich darauf erhängte. Das Motiv zu dieser unseligen That soll eine drohende Anklage gewesen sein.

Möhlau. Unter dringendem Verdacht verübter Unzucht, begangen an Tieren, wurde ein aus Breslau gebürtiger Arbeiter verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Der Verhaftete hat bis jetzt noch nichts eingestanden.

Torgau. In der heute Montag beginnenden 2. Schwurgerichtsperiode kommen folgende Strafsachen zur Verhandlung: 1. Am 23. Juni wider die verehelichte Häusler Emilie Schumann geb. Gärtner aus Teuchel, wegen wissentlichen Meineids; b) den Dienstknecht Wilhelm Stein aus Belgern wegen wissentlichen Meineids. 2. Am 24. Juni wieder a) den Maurer Friedrich Schneider wegen vorsätzlicher Brandstiftung; b) den Fleischermeister Robert Mittag wegen wissentlichen Meineids. 3. Am 25. Juni gegen die verehelichte Arbeiterin Ella Schmidt geb. Merklich aus Wittenberg wegen versuchter Brandstiftung. 4. Am 26. Juni gegen den Former Georg Ickler aus Wittenberg wegen Todschlags. 5. Am 27. Juni gegen den Steinbruchsarbeiter Eduard Krause aus Schöna wegen Mordes. 6. Am 28. Juni wider den früheren Polizei-Sergeanten August Gustav Hurras aus Elsterwerda wegen Brandstiftung in 8 Fällen und versuchter Brandstiftung.

Delitzsch. Ein Hilfsbriefträger von hier wurde heute früh auf dem Friedhofe erhängt aufgefunden. Der schon bejahrte Mann hat die That aus Lebensüberdruß ausgeführt.

Delitzsch. Bei der am Freitag beendigten diesjährigen 2. Lehrerprüfung am hiesigen Seminar bestanden von 30 in die Prüfung eingetretenen Herren 27. Den Vorsitz führte Provinzialschulrat Friese-Magdeburg.

Lichtenberg. Eine Aufsehen erregende Verhaftung ist hier erfolgt. Der Direktor der dortigen Spar- und Darlehnskasse, eines Zweigvereins des Bundes der Landwirte, F. Schuckel, ist unter dem Verdacht des Betruges und der Urkundenfälschung festgenommen worden. Der Vorstand der Kasse hatte, da sowohl bei ihm als bei der Lichtenberger Kriminalpolizei fortgesetzt Anzeigen gegen Schuckel eingingen, eine unverhoffte Revision der Kasse vornehmen lassen, wobei sich herausstellte, daß Schuckel die sogenannte amerikanische Buchführung eingeführt hat, und zwar in einer Form, die eine Revision fast unmöglich macht. Es ergab sich, daß Schuckel auf sein eigenes Konto als Genosse etwa 14,000 Mark gebucht hat. Eine private Aufforderung, dieses Konto zu begleichen, führte dahin, daß man unter Einnahme und Ausgabe bald darauf 5000 Mark gebucht fand. Man gewann aber die Ueberzeugung, daß es sich um eine Scheinbuchung handle, enthob Sch. seines Amtes und machte schließlich der Kriminalpolizei Anzeige, die ihn alsbald verhaftete. Er wurde dem Moabiter Untersuchungsgericht überwiesen, weil die Kasse um etwa 15,000 Mark geschädigt sein soll.

Naumburg, 19. Juni. Am 11. März d. J. erschoß, wie wir s. Z. meldeten, im Walde der in Rettgenstedt bei den Erfurth'schen Eheleuten wohnende 22jährige, aus guter Familie stammende Hilfsjäger Hölzer auf Anstiften der 31jährigen Frau Erfurth, mit der er ein Liebesverhältnis angeknüpft hatte, deren Mann, seinen Logiswirt, und zerfleischte den Körper in bestialischer Weise durch etwa 40 Stiche mit seinem Hirschfänger. Darauf verscharrte er die Leiche an Ort und Stelle. Die Ehefrau Erfurth entzog sich nach ihrer Vernehmung der irdischen Gerechtigkeit durch Vergiftung mittels Strychnin. Hölzer dagegen stand heute vor den Geschworenen und wurde wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Plauen. Im Walde hinter der Zadera am Weg nach dem Sprathale hat jemand an den Spitzen der Bäume etwa 70 Paar alte Stiefel, Schuhe und Pantoffeln aus Leder, Filz usw., alte Töpfe, Krüge, Schüsseln, Pfannen und sonstiges Gerümpel aufgehängt.

Ilmenau. Hier zankten sich zwei Frauen, und schließlich wurde die eine von der andern eine halbe Stunde in die Küche eingesperrt. Dafür wird nun die andere 3 Tage eingesperrt, aber nicht in die Küche, sondern in das Gefängnis.

Schkölen. Der Sparkassen- und Kämmereikassenrendant unserer Stadt, Cramer, ist infolge vorgekommener Unregelmäßigkeiten verhaftet und in das Gerichtsgefängnis zu Naumburg abgeführt worden. Angeblich fehlen in der Kämmereikasse 340 Mark baar. Die Sparkasse ist garnicht berührt, zumal da ein Gegenkontrolleur vorhanden ist. Die Bücher sind vollständig in Ordnung. Der fehlende Betrag ist durch die 2400 Mark betragende Kaution gedeckt. Cramer hatte die Stelle zum 1. Juli gekündigt.

Bernburg. Der schwerverletzte Schutzmann Bamberger hat jetzt im Krankenhause das Bewußtsein wiedererlangt und zu verstehen gegeben, daß als Hauptbeteiligter an dem auf ihn verübten Anfall der verhaftete Arbeiter Schumann in Betracht kommt.

Helbra. Am Sonnabend abend ist an einem jungen Mädchen aus Benndorf, das mit ihrem Schatz im Helbra zum Markt gewesen war, ein scheußliches Verbrechen verübt worden, indem es von drei Helbraer Bergleuten vergewaltigt worden ist. Die Uebelthäter sind aber erkannt und sehen einer hoffentlich recht strengen Bestrafung entgegen.

Stendal. Wegen versuchten Mordes und Raubes hatten sich vor dem Schwurgericht in Stendal der Arbeiter Martin Wallucks, der Artist Max Ritter aus Spandau, der Bäcker Otto Mylius und der Arbeiter Rudolf Schröder zu verantworten. Die Genannten haben, wie wir s. Z. meldeten, am 26. März den in Wahrenburg i. Altmark wohnhaften Kaufmann Runge in seiner Wohnung überfallen, zu Boden geworfen und mit einem Strick derart gewürgt, daß er mit knapper Not dem Tode des Erstickens entrann. In der Meinung, ihr Opfer sei tot, raubten dann die Einbrecher eine größere Summe Geldes und verschwanden. Etwa acht Tage nach der That erfolgte ihre Verhaftung. Die Geschworenen bejahten sämtliche ihnen vorgelegte Schuldfragen. Das Gericht erkannte bei Schröder auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und bei den übrigen Dreien auf je 15 Jahre Zuchthaus.

Magdeburg. Die Zahl der Apotheken in der Provinz Sachsen beträgt nach der neuesten Ausgabe des Börner'schen Reichs-Medizinalkalenders 269. An Einwohnern kamen am Beginn des laufenden Jahres in unserer Provinz auf eine Apotheke 10532. Vor 15 Jahren kamen in unserer Provinz auf eine Apotheke 11824 Einwohner.

Gera. Der Händler Lehmann suchte in hiesigen Restaurationen in Fäulnis übergegangenes amerikanisches Schweinefleisch an die Gäste das Pfund zu 15 Pfennig zu verkaufen. Die Polizei schritt gegen das ekelerregende Gebahren ein und stellte fest, daß der gewissenlose Verkäufer das Fleisch von einem hiesigen Großkaufmann (!) erworben hatte, bei dem etwa 60—70 Ztr. vernichtet worden sind.

Schöffengericht zu Kemberg.

Vorsitzender: Herr Amtsrichter Weygand.
Schöffen: die Herren Gutsbesitzer Griehl-Bösewig und Tischlermstr. Voigt-Kemberg.
Vertreter der Staatsanwaltschaft: Herr Amtsanwalt Bürgermeister Schumann.
Gerichtsschreiber: Herr Sekretär Sielaff.

1. Der Glasermstr. A. Börner hat gegen den ihm zugestellten Strafbefehl in Höhe von M. 10 wegen Abhackens von Zweigen auf des Nachbars Grundstück Widerspruch erhoben und auf gerichtliche Entscheidung angetragen. Da dem Genannten in der heutigen Hauptverhandlung nicht nachgewiesen werden konnte, daß er über die Grenze geschnitten hatte, wurde er freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt.

2. Der Arbeiter Karl Friedrich, dessen Ehefrau und deren beider Sohn Hermann Friedrich sind angeklagt, im März d. J. gemeinschaftlich eine Partie Birkenreisig im Werte von M. 4.— abgeschnitten zu haben — Vergehen gegen § 6, 1 bezw. § 8 des Gesetzes betr. den Forstdiebstahl vom 15. April 1878 —. Die Angeklagten sind geständig und werden, der Ehemann, weil bereits vorbestraft, mit 7 Tagen Gefängnis, die andern beiden Angeklagten mit je 20 M. Geldstrafe ev. 4 Tagen Gefängnis bestraft und haben die Kosten zu tragen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190206245/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland.

König Albert von Sachsen ist am Donnerstag abend sanft entschlafen. Am Sterbelager war die ganze königliche Familie versammelt. Kurz nach 8 Uhr sagte der Chef der behandelnden Aerzte, Sanitätsrat Dr. Fiedler: „Es ist aus!" und wandte sich thränenden Auges ab. Am Lager des Dahingeschiedenen knieten die königliche Witwe und der nunmehrige König Georg nieder. Neben ihnen die anderen Fürstlichkeiten und der ganze Hofstaat. — König Albert wurde am 23. April 1828 in Dresden geboren und hat mithin ein Alter von 74 Jahren und 2 Monaten erreicht; er folgte seinem Vater Johann am 29. Oktober 1873 und hat mithin über 28½ Jahre regiert. Da seine Ehe mit der Königin Karola (Prinzessin von Wasa) kinderlos blieb, so folgt ihm sein nächstältester Bruder, der bisherige Prinz Georg, der am 8. August d. sein 70. Lebensjahr vollendet. Dessen Sohn, Prinz Friedrich August, der jetzige Thronfolger, steht im 37. Lebensjahre.

*Aus Anlaß des Hinscheidens König Alberts von Sachsen hat der Kaiser folgende Armeetrauer angeordnet: 1) Sämtliche Offiziere der Armee legen 14 Tage hindurch Trauer an. 2) Bei dem 2. Garde-Ulanen-Regiment und dem Dragoner-Regiment König Albert von Sachsen (Ostpreußisches) Nr. 10 währt diese Trauer drei Wochen. 3) An den Beisetzungsfeierlichkeiten haben Abordnungen der vorgenannten beiden Regimenter teilzunehmen, bestehend aus dem Regimentskommandeur, 1 Stabsoffizier, 1 Rittmeister, 2 Leutnants, 1 Wachtmeister, 1 Unteroffizier und 1 Gemeinen. — Die Landestrauer in Sachsen dauert acht Tage unter Ausschluß aller öffentlichen Festlichkeiten.

*Der Kaiser stattete am Freitag mit der Kaiserin der Stadt Krefeld einen Besuch ab. Von Krefeld aus fuhr das Kaiserpaar nach Mörs, wo die 200jährige Zugehörigkeit zu Preußen gefeiert wurde.

*In seiner Festansprache zu Aachen hat der Kaiser das imperialistische Programm Deutschlands fest umschrieben, indem er ausführte: „Dem Charakter der Germanen entsprechend, beschränken wir uns nach Außen, um nach Innen unbeschränkt zu sein. Weithin zieht unsere Sprache ihre Kreise auch über die Meere; weithin geht der Flug unserer Wissenschaft und Forschung; kein Werk aus dem Gebiete neuerer Forschung, welches nicht in unserer Sprache abgefaßt würde, und kein Gedanke entspringt der Wissenschaft, der nicht von uns zuerst verwertet würde, um nachher von andern [illegible]nen angenommen zu werden. Und dies ist das Weltimperium, welches der germanische Geist anstrebt." Im übrigen umschrieb der hohe Redner gegen den Schluß die Mahnung seines Großvaters, daß dem Volke die Religion erhalten werden müsse.

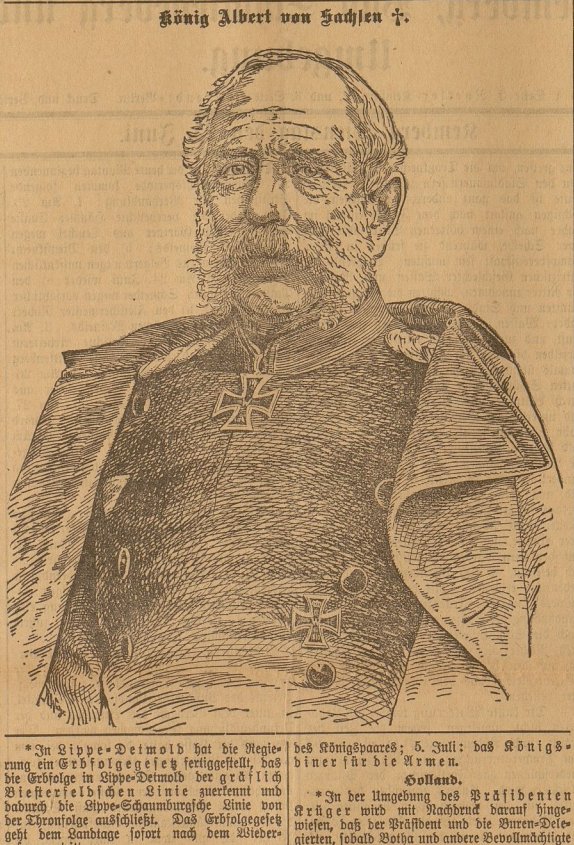
*Der Kaiser hat wegen der Trauer den Besuch in Düsseldorf abgesagt und zugleich die Hoffnung ausgedrückt, daß er den Besuch im August werde nachholen können.

*Der Verlust an der chinesischen Kriegsentschädigung, die Deutschland durch die soeben abgeschlossenen Verhandlungen in Peking erleidet, dürfte sich auf 6—7 Mill. Mark belaufen. Wie erinnerlich, hatten die meisten anderen Mächte nachträglich noch neue Entschädigungsansprüche vorgelegt, durch die die Pauschalsumme der gesamten Kriegsentschädigung von 450 auf etwas über 460 Mill. Taels erhöht worden wäre. Man einigte sich schließlich dahin, sämtliche Einzelansprüche in gleichem Verhältnisse zu kürzen, damit die Gesamtsumme doch nur 450 Mill. betrage. Von dieser Verkürzung um etwa 10 Mill. Taels fiel auf Deutschland ungefähr ein Fünftel.

*Der Bundesrat erteilte den Gesetzentwürfen über die Branntweinsteuer und das Saccharin-Verbot seine Zustimmung. Das Gesetz über die Beseitigung des fliegenden Gerichtsstandes der Presse wurde am Donnerstag im „Reichs-Anz." veröffentlicht.

*Die höheren Reichsbeamten, soweit sie an der Beratung des Zolltarifs in der Reichstags-Kommission beteiligt sind, werden in diesem Sommer ihren Urlaub entweder einschränken oder ganz fallen lassen müssen; es müßte denn die Erholungspause in die Pause der Kommission zwischen erster und zweiter Lesung gelegt werden können. Staatssekretär Graf Posadowsky wird auf seinen Urlaub ganz verzichten.

König Albert von Sachsen †.



*In Lippe-Detmold hat die Regierung ein Erbfolgegesetz fertiggestellt, das die Erbfolge in Lippe-Detmold der gräflich Biesterfeldschen Linie zuerkennt und dadurch die Lippe-Schaumburgsche Linie von der Thronfolge ausschließt. Das Erbfolgegesetz geht dem Landtage sofort nach dem Wiederzusammentritt zu.

England.

*Das Programm für die Krönungsfeier, das kaum noch eine Aenderung erfahren dürfte, lautet wie folgt: 23. Juni: Ankunft der fürstlichen Vertreter; Diner im Buckingham-Palaste, nach demselben Vorstellung der Gefolge; 24. Juni: der König und die Königin empfangen die Spezialbotschafter und Deputationen; Staatsdiner im Buckingham-Palast; 25. Juni: Empfang der Premiers der Kolonien und übrigen Deputationen; Diner für alle Prinzen und Botschafter bei dem Prinzen von Wales im St. James-Palast; 26. Juni: Krönung; kleines Familiendiner im Palast; 27. Juni: Zug durch London; das Königspaar frühstückt im Palast und wird abends einem Empfange bei dem Marquis of Lansdowne anwohnen; 28. Juni: Abreise zur Krönungsrevue; 29. Juni: Diner der fremden Fürstlichkeiten bei den Botschaftern und Gesandten; 30. Juni: das Königspaar kehrt nach London zurück; abends Galavorstellung in der königlichen Oper; 1. Juli: Gartenpartie zu Windsor; 2. Juli: alle Fürstlichkeiten verlassen offiziell London; das Königspaar diniert in Londonderry-House; 3. Juli: Gottesdienst in St. Paul; Lunch in der Guildhall; 4. Juli: Empfang der indischen Fürsten im indischen Amt in Anwesenheit des Königspaares; 5. Juli: das Königsdiner für die Armen.

Holland.

*In der Umgebung des Präsidenten Krüger wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß der Präsident und die Buren-Delegierten, sobald Botha und andere Bevollmächtigte der bisherigen Regierungen beider Burenstaaten in Holland eintreffen würden, diesen eine umfassende Abrechnung über alle Gelder vorlegen werden. Dabei werde man auch der Oeffentlichkeit mitteilen, welche Summen während des Krieges der Transvaalgesandtschaft und dem Präsidenten von befreundeter Seite zur Verfügung gestellt wurden, und gleichzeitig werde man völlige Klarheit über den angeblichen Goldschatz geben, den Krüger und van Boeschoten aus Transvaal nach Europa gebracht hätten. Letzteren Punkt werde man besonders deshalb aufklären, um den widerwärtigen Verleumdungen der englischen Presse über die angeblich beiseite geschafften „vielen Millionen" Staatsgelder ein Ziel zu setzen.

Spanien.

*Nach den im Ministerrat verlesenen Angaben des Statistischen Amtes existieren in Spanien 3115 Klöster mit rund 51 000 Insassen. Außerdem gibt es auch 7000 geistliche Brüderschaften, Betvereine u. dergl.

Portugal.

*Die halbamtlichen Blätter sind ermächtigt, die Gerüchte von einer Veräußerung oder Verpachtung irgend eines Teiles der Provinz Mozambique seitens Portugals an England mit Entschiedenheit für unrichtig zu erklären.

Balkanstaaten.

*Ein Irade des Sultans bringt die staatliche Anerkennung sämtlicher deutschen in der Türkei belegenen geistlichen und weltlichen Wohlthätigkeits- und Unterrichtsanstalten ausspricht. Für solche Anstalten, für die zwar die Genehmigung bereits erteilt ist, die aber nicht errichtet worden sind, wird die staatliche Anerkennung grundsätzlich ausgesprochen, die Ausstellung des Fermans aber bis zur Errichtung vorbehalten. Die staatliche Anerkennung schließt im Prinzip die Befreiung der anerkannten Anstalten von Zoll- und Grundsteuer-Abgabe ein.

*Von einer Begnadigung der Kaprebellen, die vor einigen Tagen behauptet wurde, hat man zunächst nichts weiter gehört. Was die Begnadigung bei Gelegenheit der Krönung angeht, so wird berichtet, daß sämtliche militärischen Gefangenen, welche am Tage der Krönung nur noch einen Monat abzubüßen haben, freigelassen werden. Das ist nicht viel! Es verlautet auch, daß eine starke Strömung im Ministerium gegen Begnadigungen in größerem Umfange sei.

*In Natal ist man übrigens nicht allzu sehr begeistert für den Plan, den Brybeid-Distrikt von Transvaal abzutrennen und zu Natal zu schlagen, denn die Kolonie soll für dieses Gebiet, das keine besonderen Bodenschätze birgt, 800 000 Pfund zahlen; und bei der Gelegenheit erinnert ihre Presse daran, daß Natal noch 250 000 Pfund Auslagen vom Zulukriege her zu beanspruchen habe!

Von Nah und Fern.

Graf Haeseler, der kommandierende General des 16. Armeekorps, ist, wie „Wolffs Büreau" aus Metz meldet, am Freitag morgen auf dem Exerzierplatz von Frescaty mit dem Pferde gestürzt und hat hierbei einen einfachen Bruch des linken Oberschenkels erlitten.

Die Verletzungen des Generals von Bock und Polach, die sich dieser beim Regiments-Exerzieren zugezogen sind, nach einer neueren Meldung schwer, aber nicht lebensgefährlich. Der Verwundete befindet sich in der Klinik des Dr. Reich in Tilsit. Er wird noch acht Tage dort verbleiben und dann zur weiteren ärztlichen Behandlung nach Königsberg gebracht werden. Hauptsächlich ist die Backe von dem Lanzenstich, den ihm ein Ulan versehentlich beigebracht hat, betroffen worden. Die Verwundungen am Halse sind unbedeutend: eine längere Dienstunfähigkeit wird, wie man hofft, nicht eintreten.

Verleihung der Rettungsmedaille an eine junge Dame. Eine ehemalige Schülerin der Posener königl. Gewerbe- und Haushaltungsschule, Elisabeth Guntz in Kolmar i. P. hat unter Einsetzung ihres eigenen Lebens die Tochter des Postmeisters Gruszewski vom sicheren Tode des Ertrinkens gerettet. Für diese brave That hat der Kaiser die erst 19 Jahre zählende Lebensretterin durch Verleihung der Rettungsmedaille am Bande ausgezeichnet.

Eine deutsch-südafrikanische Bank. In Brüsseler Finanzkreisen wird versichert, daß in Südafrika eine große deutsche Bank mit einem Kapital von hundert Millionen Mark gegründet werden soll. Als Sitz der Bank sei Kapstadt in Aussicht genommen. (In Berlin ist von dem Plan nichts bekannt.)

Der Lohn des Verräters.

2] Erzählung von A. W. Kahle.

(Schluß.)

Mit Anstrengung, wie noch im Zweifel mit sich selbst, erhob Fortunato seine linke Hand, während er in der Rechten die Uhr festhielt, und zeigte nach dem Heuschober. Gamba verstand ihn sofort und ließ triumphierend die Kette los, und Fortunato fühlte sich als alleiniger Besitzer der Uhr.

Mit der Schnelligkeit eines Hirsches sprang er auf und eilte davon, nur hin und wieder stehen bleibend, um die Uhr zu betrachten.

Unter dem Heuschober wurde es nun lebendig; ein blasser blutiger Mann sprang aus seinem jetzt nutzlosen Versteck hervor, einen Dolch krampfhaft in seiner Hand haltend. Seine Augen suchten unruhig nach dem Offizier, aber seine Kräfte versagten ihm den Dienst, und mit einem schweren Seufzer auf den Lippen sank er wieder auf sein Lager.

In diesem Augenblicke warf sich Gamba auf ihn und entwand ihm den Dolch. Auf die Erde hingestreckt und mit Stricken gebunden, fielen die Augen des Unglücklichen auf Fortunato, der es gewagt hatte, sich ihm zu nähern.

„Bastard!" rief er ihm mit einem Blicke der tiefsten Verachtung zu, „sagte ich es nicht, du seiest nicht der Sohn von Mateo Falkoni?"

Der Knabe antwortete nicht. Ein Gefühl für Edles und Unedles, das letzte überwiegend, erfüllte seine Kinderbrust, und jeder Charakterzug des Corsen schien in ihm im vollsten Maße vorhanden zu sein. Jeder unparteiische Beobachter würde mit Entsetzen die einmal geweckte Habsucht des Knaben nach dem Spielzeug bemerkt haben. Dennoch und trotz seines unbegrenzten Glückes darüber, in das er zuweilen ganz versunken schien, vergaß er nicht, unter welchen Bedingungen er den Preis gewonnen, und schnell das empfangene Silberstück aus der Tasche holend, warf er es dem gefesselten Gianetto wieder zu. Dieser kümmerte sich nicht darum, sondern wandte sich stolz und ruhig an den Offizier und sagte: „Lieber Gamba, Sie müssen einsehen, daß ich nicht zu Fuß nach der Stadt gehen kann, sie werden deshalb gezwungen sein, mich tragen zu lassen."

„Vor einer halben Stunde noch jagten Sie umher, wie ein Hirsch," erwiderte jener höhnisch; „aber seien Sie unbesorgt, ich bin so erfreut, endlich mein Ziel erreicht zu haben, daß ich Ihnen eine Tragbahre herrichten lassen werde," und sich zu dem Knaben wendend, rief er ihm zu: „Fortunato, junger Strick, hole etwas Stroh."

Der Knabe wich nicht von der Stelle; er hatte nur noch Augen und Ohren für seinen glänzenden Schatz.

Die Soldaten waren noch immer beschäftigt, eine Bahre von Zweigen herzustellen, und Gamba die Wunde seines Gefangenen zu verbinden, als Mateo Falkoni plötzlich hinter einer Biegung auf dem Wege, der nach der Wildnis führte, erschien. Guiseppa ging langsam und gebeugt unter der Last eines großen Sackes voll wilder Kastanien hinter ihm her, während Mateo stolz und stattlich mit einem Gewehr in der Hand, das andere in einem Bandelier tragend, vorausschritt. Er stieß einen Ausruf der Ueberraschung aus, als er die militärische Gruppe vor seinem Hause sah.

„Guiseppa, setze den Sack auf die Erde," redete er seine Frau an, „und halte dich bereit, die Pflichten einer Frau zu übernehmen."

Guiseppa that wie ihr geheißen und Mateo reichte ihr das Gewehr aus dem Bandelier, während er selbst das andere lud, um es nötigenfalls sofort gebrauchen zu können. Vorsichtig und langsam schritt er vorwärts, sich stets hinter den stärksten Bäumen verbergend.

Seine Frau, mit dem Gewehr in der Hand, schritt dicht hinter ihm her, stets bereit, ihm die Waffe zu reichen, sobald die andere unbrauchbar geworden sein sollte. Der Offizier bemerkte bald die Gefahr, in welcher er sich augenblicklich befand und griff deshalb zu einem Mittel, das seinem oft geröhmten Mute alle Ehre macht. Er ging nämlich Falkoni ganz allein entgegen, um ihm die Sache mit der Offenheit und Liebenswürdigkeit eines alten Bekannten zu erklären.

„Holla! alter Kamerad," rief er ihm von fern zu, „ich bin es, Euer Koufin Gamba!"

Mateo blieb, ohne ein Wort zu erwidern, stehen und musterte den Ankömmling von Kopf bis zu Fuß.

„Guten Tag, Bruder!" fuhr Gamba, ihm die Hand reichend, fort, als er sich ihm ganz genähert hatte, „guten Tag, meine liebe Koufine Guiseppa. Es ist ja eine halbe Ewigkeit, seitdem wir uns nicht gesehen haben."

„Guten Tag, Bruder," erwiderte Falkoni. „Wir haben einen schweren Tag gehabt, allein ich will nicht klagen, denn wir sind herrlich belohnt: wir haben Gianetto Sempiero gefangen."

„Gott sei Dank!" rief Guiseppa, „er hat uns erst vorige Woche eine unserer besten Ziegen gestohlen."

„Armer Teufel!" erwiderte Mateo, „hättest du lieber Hungers sterben lassen?"

„Der Spitzbube kämpfte wie ein Löwe," fuhr Gamba fort; „er hat einen meiner Leute getötet und den Korporal Chardo mit einem Musketenschuß den Arm zerschmettert. Nachher verbarg er sich auf höchst geniale Weise in jenem Heuhaufen; wir würden ihn wohl schwerlich gefunden haben, wenn uns mein kleiner Koufin nicht hätte suchen helfen."

„Fortunato?" schrie Mateo.

„Fortunato?" rief ebenfalls Guiseppa erschreckt.

„Ja, und ich werde nicht verfehlen, den hübschen Streich seinem Onkel in der Stadt mitzuteilen, der ihn gewiß reichlich belohnen wird. Auch soll dein und sein Name sehr ehrenvoll in dem Berichte an den Staatsanwalt genannt werden."

„O Unglück!" stöhnte Mateo und verbarg sein Gesicht in beide Hände.

Sie waren jetzt bei dem Hause der Gruppe angelangt; Gianetto ward auf die Bahre gelegt und alles zum Aufbruch gerüstet. Als der Verwundete Mateo mit Gamba kommen sah, verzogen sich seine Lippen zu dem bittersten Lächeln. Er drehte sich mit großer Anstrengung auf der Bahre um und zeigte nach dem Hause und sagte im Tone tiefster Verachtung: „Das ist das Haus eines Verräters!"

Nur wer einem sicheren Tode entgegenging, konnte es wagen, diese Worte zu Mateo Falkoni zu sprechen; ein Dolch würde sonst die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190206245/fragment/page=0002

Eigenartige Kirchenmalereien hat der Architekt Albrecht zu Siegen in alten Kirchen des Siegerlandes entdeckt. Bei dem Umbau der Pfarrkirche in Netphen, die im Jahre 1047 erbaut wurde, und bei einer Ausbesserung der Kirche in Oberholzklau, deren Errichtung in das Jahr 1120 fällt, fanden sich, wie die „Köln. V.-Z.“ berichtet, unter der Tünche Malereien, die in fast unversehrtem Zustande erhalten geblieben waren. Umfangreiche Untersuchungen des Architekten ergaben, daß diese mit einer sog. Harzfarbe, die etwa um das Jahr 1000 erfunden wurde und deren Zusammensetzung Geheimnis der Mönche geblieben war, ausgeführt worden sind. Diese Harzmalereien leisten dem Wasser Widerstand, während sie durch Essig aufgelöst werden können. Angeblich hat der Architekt jetzt das Verfahren, den sog. „Harzkalk“ herzustellen, wieder ermittelt.

Eine arabische Beduinengesellschaft in Stärke von 37 Personen mit Kamelen, Pferden u. s. w. hatte sich vor mehreren Tagen auf dem Sportplatz zu Darmstadt einquartiert, um dort Vorstellungen zu geben. Infolge Lohndifferenzen gerieten die exotischen Gäste mit dem Geschäftsführer in Streitigkeiten, die damit endigten, daß der letztere die Leute einfach im Stiche ließ und verschwand. Nunmehr machten verschiedene Lieferanten ihre Forderungen auf dem Rechtswege geltend, was zur Folge hatte, daß das gesamte Tiermaterial gepfändet wurde. Die völlig mittellos zurückgebliebenen Beduinen müssen nun auf Kosten der Stadt verpflegt werden. Jetzt ist durch Vermittelung des türkischen Konsuls in Frankfurt a. M. seitens der heimatlichen Regierung die Summe von 4500 Mk. deponiert worden, mit deren Hilfe die Gesellschaft demnächst nach Hamburg gebracht und von dort mittels Dampfers in ihre ferne Heimat zurückbefördert wird.

Als erster weiblicher Eisenbahn-Stations-Vorsteher in Oesterreich wirkt in der Station Vipian der Bozer-Meraner Bahn seit dem 15. Juni ein Fräulein.

Bären im Iserge birge. In dem an der Tafelfichte gelegenen Neustadt in Böhmen wurde bei einer Teichanlage für eine Fabrik in einer Tiefe von 8½ Meter ein Tierskelett von seltener Größe gefunden. Das gut erhaltene Skelett mißt 3½ Meter Länge und wurde als das eines Höhlenbären erkannt. Das frühere Vorkommen von Bären in jener Gegend ist bekannt und weisen viele diesbezügliche Anzeichen darauf hin.

Durch einen Hahn getötet. Aus Semlin wird gemeldet: Das zweijährige Töchterchen des Gutsbesitzers Brakowitsch spielte auf dem Hühnerhofe des däuerlichen Gutes, als plötzlich ein großer Hahn auf das Kind losstürzte und wütend auf das kleine Mädchen loshackte. Er pickte ihm beide Augen aus und hackte schließlich die Hirnschale durch, so daß der Schnabel des Tieres in das Gehirn eindrang, wodurch der Tod des Mädchens sofort herbeigeführt wurde.

Großer Einbruchsdiebstahl. In der Filiale der Bank von Frankreich zu La Roches sur Yon ist am Mittwoch ein Einbruchsdiebstahl verübt worden, bei welchem den Dieben 120 000 Frank in 20 Frank-Stücken in die Hände fielen.

Ein wissenschaftliches Opfer. Der Arzt Dr. Gernault in Paris ließ sich eine von einer tuberkulösen Kuh herrührende Drüse auf eine Wunde legen, welche er sich selbst am Vorderarm beigebracht hatte, um festzustellen, ob die Tuberkulose eines Rindes ansteckend sei oder nicht. Dr. Gernault hatte sich bereits im vergangenen Jahre dem Professor Dr. Koch zur Vornahme eines derartigen Versuches angeboten, doch hatte dieser abgelehnt. In ärztlichen Kreisen sieht man dem Experimente Gernaults ziemlich zweifelnd gegenüber.

Feuerwaffen ohne Knall. Das Pariser Blatt „France Militaire“ berichtet, daß der Oberst Humbert von der Kolonialtruppe eine Erfindung gemacht hat, die eine vollständige Umwälzung in der militärischen Wissenschaft hervorrufen wird. Es handelt sich um einen Apparat, der sich auf allen Schießwaffen anbringen läßt und den Schall, das Aufblitzen und auch den Rauch beim Schießen gänzlich beseitigt. (?) Der Oberst hat diesen Apparat ohne Mithilfe eines Arbeiters ganz allein hergestellt, um das Fabrikationsgeheimnis zu wahren.

Eine wahre Schauergeschichte weiß der „Daily Expreß“, allerdings eins der berüchtigsten Londoner Schwindelblätter, zur Verurteilung des Obersten Grimm mitzuteilen. Es schreibt: „Es sind jetzt nähere Einzelheiten über die Verurteilung des Obersten Grimm eingelaufen, aus denen hervorgeht, daß der frühere Oberst seine zwölf Jahre harte Arbeit auf der Insel Sachalin verbüßen muß. Es ist dies die gefürchtetste aller Strafniederlassungen. Später wird Grimm in der Verbannung bleiben, aber er hat dann eine gewisse Freiheit insofern, als ihm freisteht, unter einer Anzahl unzugänglicher sibirischer Dörfer eins zum Wohnort zu wählen. Vor seinem Transport nach dem Osten wird Oberst Grimm vor den Offizieren und Mannschaften der Garnison Warschau degradiert. Die Degradation wird in Rußland folgendermaßen ausgeführt: Die Epauletten werden abgerissen, der Säbel zerbrochen und der Verurteilte mit dem zerbrochenen Säbel geschlagen. Der Kopf wird zur Hälfte geschoren, der Gefangene entkleidet und in einen Sträflingsanzug eingekleidet. Zum Schluß wird der Sträfling dann mit Ketten belastet. Während der Verhandlungen ergab sich, daß Oberst Grimm geheime Bestimmungen an Oesterreich und Deutschland (?) verriet und dafür 80 000 Pfund erhielt, die er zum größten Teil durch Kartenspiel und lockeres Leben verschleuderte. Grimm gab an, daß er zum ersten Mal zu seinem Fehltritt durch einen deutschen General, der militärischer Beirat des Kaisers ist, verführt (?) worden sei. Als Grimm das Urteil bekannt gemacht wurde, erklärte er, an den Zaren appellieren zu wollen, damit dieser ihm die Zwangsarbeit erlasse und statt dessen die Todesstrafe an ihm vollstrecken lasse.“ (Die tendenziöse Hineinziehung Deutschlands und eines deutschen Generals ist so plump erfunden, daß ein näheres Eingehen darauf nicht lohnt.)

Ein Mann als — Jungfrau von Orleans. Ein neues Reizmittel für Theaterbesucher glaubt der Petersburger Schauspieler Glagolin gefunden zu haben, der für die nächste Zeit sein Auftreten als — Jungfrau von Orleans angekündigt und sein Vorhaben eingehend begründet. Es bedürfe keines weiblichen Künstlers, um die Kriegerin von Orleans zu verkörpern. Auch ein Schauspieler, sofern er ein wirklicher Künstler sei, könne ohne Beeinträchtigung der Wirkung die Rolle spielen. Sara Bernhardt, die die Kunst der „Posenrollen“ auf ihre höchste Höhe und zum Selbstzweck geführt hat, fand also ihren Meister.

Ein gewaltiger Hagel von nußgroßen bis pfundschweren Eisstücken ging am Dienstag in Moskau nieder. Die Verwüstungen an Gebäuden, Gärten und Feldern sind enorm.

Ein Humbert-Museum. Ein reicher Bürger der Neuen Welt hatte den echt amerikanischen Einfall, alle Gegenstände zu sammeln, die mehr oder weniger mit der Familie Humbert in Zusammenhang stehen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß ein Humbert-Museum in Amerika einen Riesenerfolg haben wird. Der originelle Sammler hat sich schon um schweres Geld ein Autograph der Dame Humbert verschafft.

Die neue evangelische Kirche in Dar-es-Salaam ist am ersten Pfingstfeiertag in feierlicher Weise eingeweiht worden.

Neue Katastrophe auf Martinique. Am Donnerstag spie der Vulkan bei Port de France eine Schlammsäule aus, welche eine Höhe von fünf Metern erreichte und die über Basse-Pointe niederging. 22 Häuser wurden vollständig vernichtet, der untere Teil der Ortschaft ist völlig zerstört.

Die Cholera in Schanghai. In der chinesischen Fremdenstadt Schanghai breitet sich die Cholera aus; in der Chinesenstadt zählt man täglich gegen 50 Tote, in den Fremdenkolonien gab es bisher im ganzen etwa 40 Todesfälle. Unter den Gestorbenen befindet sich der spanische Konsul.

Gerichtshalle.

Glogau. Der bekannte Graf Pückler-Kl.-Tschirne hatte sich am Donnerstag vor der hiesigen Strafkammer wegen Vergehens gegen § 305 R.-Str.-G.-B. (Zerstörung einer Eisenbahn) zu verantworten. Es handelte sich bekanntlich um die Unbrauchbarmachung einer auch zum Personen-Transport benutzten Feldbahn, welche ein Nachbar des Grafen auf einem von letzterem gepachteten Landstreifen angelegt hatte. Graf Pückler wurde zu sechs Wochen, sein Inspektor zu vier Wochen Gefängnis verurteilt, vier an der Zerstörung beteiligte Arbeiter dagegen freigesprochen.

Kiel. Wegen Zweikampfs mit tödlichen Waffen verurteilte das Kriegsgericht der 18. Division den Marine-Assistenzarzt der Res. Dr. Pauli, welcher wegen des gleichen Vergehens schon zweimal vorbestraft ist, zu fünf Monat Festungshaft.

Köln. Eine 19jährige Dienstmagd hatte hier ein Liebesverhältnis angeknüpft. Um zu erfahren, ob der Freier auch ernste Absichten habe, ging sie zu einer Kartenschlägerin, und diese las aus den Karten, daß der Freier nur dann heiraten würde, wenn das Mädchen Geld hätte. Das Mädchen beschloß nun, sich Geld zu verschaffen. Als am 12. Mai die Herrschaft ausgegangen war, brach es eine Waschkommode mit einer Feile auf und stahl daraus 530 Mk. bares Geld, sowie eine Kassette, worin drei Sparkassenbücher, ein Depositenbuch, eine goldene Uhr und zwei goldene Ringe lagen. Den ganzen Raub vergrub das Mädchen am Südbahnhof in die Erde, verriet aber später, als der Diebstahl entdeckt worden, das Versteck, so daß die Bestohlenen ihr Eigentum zurückerhalten haben. Mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit kam das Mädchen mit drei Monat Gefängnis davon.

Ein sonderbarer Schiffszusammenstoß.

Eine bis zur Unglaublichkeit sonderbare Geschichte von dem Zusammenstoß eines deutschen Dampfers mit einem Segelschiff läßt sich die „Köln. Volksztg.“ aus Togo schreiben: Der deutsche Dampfer „Helene Woermann“ ging am 10. April von Hamburg aus zur Westküste Afrikas in See. Ich bestieg ihn in Southampton. Das Wetter war gut, und die Reise versprach eine recht glückliche zu werden. Es kam der Morgen des 18. April. Es war das denkbar beste Wetter, dazu spiegelglatte See und klare Luft. Wir mochten etwa 150 Meilen NO. von der Insel Madeira uns befinden, als am fernen Horizont ein Segelschiff sichtbar wurde, das anscheinend einen ähnlichen Kurs verfolgte, wie unser Dampfer. „Helene Woermann“ fuhr in der Stunde 10 bis 12 Knoten, während der Segler, wie ich später aus dem Munde seines Kapitäns, des Herrn Haworsen, hörte, nur drei bis vier Knoten fuhr. Der Segler hatte keine günstige Brise; er mußte daher, um weiter zu kommen, kreuzen. Um das Segelschiff genau beobachten zu können, stellte ich mich gegen neun Uhr auf Mitteldeck. Ich ahnte nicht, daß ich auf diese Weise Zeuge eines großen Unglücks sein würde. Von der Morgensonne beschienen, bot „Tell“ — dies war der Name des Seglers — mit seinen vollen Segeln und 150 Fuß hohen Masten einen gefälligen Anblick. Er war mit Kohlen geladen, die er von Port Talbot (South Wales) nach Maranham in Brasilien bringen sollte. Er war am 6. April in Port Talbot unter Segel gegangen und stand unter der Leitung des Kapitäns Haworsen, eines Mannes, der, dem kalten Norden entsprossen, es verstand, auch im größten Unglücke einen klaren Kopf und eine eiserne Ruhe zu bewahren. Die beiden Schiffe waren einander schon ganz nahe gekommen. Obschon ich kurzsichtig bin, konnte ich schon die einzelnen Gegenstände auf dem Segler unterscheiden. An eine Gefahr dachte ich noch immer nicht; nur auffällig war es mir, daß die Schiffe so nahe aneinander fuhren, wie ich das früher nie gesehen hatte. Ich wartete noch einige Minuten und sah dann zu meinem größten Schrecken, daß die Schiffe noch immer mehr aufeinander loszufuhren. In wenigen Augenblicken wurde es mir dann zur furchtbaren Gewißheit, daß die Schiffe nicht mehr ausweichen könnten; sie mußten aufeinander stoßen. Ich blickte hinauf zur Kommandobrücke unseres Dampfers und las dort aus den verwirrten Zügen des Kapitäns Schütt, der eben auf die Brücke geeilt war, daß ich leider recht hatte. Jedes der beiden Schiffe fuhr noch seinen früheren Kurs. Da wurde ein Kommando gegeben, und sofort hörte unsere Maschine auf, vorwärts zu arbeiten; nichtsdestoweniger schoß unser Dampfer mit einer großen Schnelligkeit vorwärts. Der Segler fuhr mit Backbord vor. Jeden Augenblick mußte der Zusammenstoß erfolgen; ich war in der größten Aufregung, es schwindelte mir vor den Augen; krampfhaft griff ich nach dem Geländer, um die Wucht des Stoßes wenigstens etwas von mir abzuhalten. Da erfolgte der Stoß. Er war nicht merklich hart; vielleicht wurde er von einigen Passagieren gar nicht einmal bemerkt, doch war er von der größten Wirkung. Der Segler war in einem Augenblick bis zur Mitte quer durchgeschnitten und hatte sich an den Vordersteven unseres Dampfers fest. Der Steuermann des Seglers wurde bei dem Zusammenstoße in weitem Bogen vom Steuerrade hinweg geschleudert. In einem Augenblick stürmten zehn Matrosen des Seglers auf Deck, ergriffen ein Seil, das vom Takelwerk des Seglers herunterhing, und kletterten wie Katzen hinauf auf unseren Dampfer. Kapitän Haworsen zählte seine Getreuen und sagte dann: „Gott sei Dank, wir sind alle gerettet.“ Dann bat er Kapitän Schütt, unseren Dampfer etwas zurückfahren zu lassen, weil er fürchtete, daß sonst das riesige Takelwerk seines Schiffes auf unsern Dampfer niederstürzen würde. Der Dampfer fuhr also etwas zurück, der Segler hatte sich los und sank sofort, in einer Minute war er vollständig verschwunden. Nicht einmal mehr die Spitzen der Masten blieben sichtbar. Alles versank in der ungeheuren Tiefe. Im letzten Augenblick sah man noch die Schiffskatze verzweifelnd an der Spitze einer Segelstange sich einkrallen. Die Segel waren aufgebläht, so lange sie noch eben über Wasser ragten. Nach dem Unglück hielt unser Dampfer noch kurze Zeit, fuhr dann über die Unglücksstelle hinweg, und ließ seinen Gegner auf dem Meeresboden geheitet zurück. Der Segler versank etwa 120 Meilen NO. Madeira. Am Abend erreichten wir die Insel Madeira. Dort wurde das Schiffsunglück zu Protokoll gegeben. Wie der Zusammenstoß möglich war, ist allen ein Rätsel. Kein Nebel, helles Tageslicht, ruhige See, der Offizier steht auf der Brücke und hält Wacht, der ganze Ozean ist frei zum Ausweichen, und nichtsdestoweniger wird der Segler in drei Minuten in den Grund gebohrt.

Buntes Allerlei.

Schlagfertig. Die witzige Antwort eines Soldaten, dem Blücher im Namen des Königs das Eiserne Kreuz überreichen sollte, machte einst den Versuch des Marschall Vorwärts, ihn zu necken, völlig zu nichte. „Ich bin bevollmächtigt,“ sagte Blücher, der gern einen Scherz machte, „dir, mein Sohn, hundert Thaler anstatt des Kreuzes zu offerieren.“ — „Wieviel ist das Kreuz wert?“ fragte der Soldat. — „Drei Thaler.“ — „Gut denn, Exzellenz, ich werde das Kreuz und siebenundneunzig Thaler nehmen.“ Blücher war so überrascht durch die Schlagfertigkeit dieser Antwort, daß er dem Manne beides gab, den Orden und das Geld.

Auf dem Eisplatz. Frix: „Herr Sekretär, bitte, schnallen Sie doch auch Ihre Schlittschuhe an und zeigen Sie mir die Figuren, die Sie machen können.“ — Sekretär: „Aber ich kann doch gar keine machen.“ — Frix: „Ist nicht wahr; meine Schwester hat erzählt, daß Sie gestern Eis liefen und dabei so eine komische Figur machten.“

Unangenehme Begleiterscheinung. „Da geht ja Ihr Fräulein Nachbar; warum machen Sie sich denn nicht an diese? Sie ist ja eine Perle ihres Geschlechts.“ — „Die Perle gefiele mir schon, aber's Perlmutter um so weniger.“

(Lust. Blätt.)

Beleidigung sofort gerächt und den Frechen auf immer zum Schweigen gebracht haben.

Mateo machte, wie die Sache jetzt stand, keine andere Bewegung, als seine Stirn mit beiden Händen zu bedecken, wie jemand, der plötzlich von einem Unglück heimgesucht wird. Fortunato, der sich mit seinem Schatz in das Haus geflüchtet hatte, um seine Freude ungestört genießen zu können, erschien jetzt mit einer Flasche Milch für den Verwundeten. Aengstlich und mit niedergeschlagenen Augen war er im Begriff, an die Bahre heranzutreten, als Gianetto mit donnernder Stimme rief: „Fort aus meiner Nähe!“ und dann den Soldaten zugewandt: „Kameraden, gebt mir zu trinken!“

Einer derselben brachte ihm einen frischen Trunk Wasser, den der Kranke dankbar aus derselben Hand annahm, mit der er kurz vorher Kugeln gewechselt hatte. Nun gab der Offizier das Zeichen zum Aufbruch. Er wandte sich noch mit einem kurzen Abschied an Mateo, der ihn in keiner Weise erwiderte und folgte dann seinen Leuten, welche vorausgeeilt waren.

Es mußten wenigstens zehn Minuten vergangen sein, und Mateo hatte noch nicht einmal den Mund zum Sprechen geöffnet; der Knabe blickte ängstlich den Vater an, der auf sein Gewehr gelehnt, seinen Sohn bisher mit dem Ausdruck der tiefsten Wut betrachtet hatte.

„Du hast gut angefangen,“ sagte er endlich in scheinbar ruhigem Tone, aber erschreckend genug für diejenigen, die ihn näher kannten.

„Vater!“ schrie der Knabe, sich ihm nähernd und im Begriff, sich ihm zu Füßen zu werfen.

„Zurück!“ rief er ihm entgegen, und Fortunato, heftig weinend, blieb unbeweglich einige Schritte vor ihm stehen. Giuseppa, die Mutter, bemerkte jetzt die Uhrkette an seinem Halse und fragte ihn in strengem Tone, von wem er die Uhr habe.

„Von meinem Kousin, dem Offizier,“ war die schüchterne Antwort des Kindes.

Falkoni riß sie ihm entrüstet ab und warf sie so heftig gegen einen Steinblock, daß sie in tausend Stücke zersprang.

„Weib, ist das mein Sohn?“ schrie er dann seine Frau an.

Die braunen Wangen Giuseppas erröteten vor innerer Empörung, indem sie ihm antwortete: „Was soll diese Frage bedeuten, Mateo? Weißt du, an wen du sie richtest?“

„Ich weiß, daß er der erste meines Stammes war, der sich einen Verrat hat zu schulden kommen lassen,“ erwidert Mateo, während sein wütendes, feuriges Auge ununterbrochen auf dem erschrockenen, immer heftiger weinenden Knaben ruhte. Endlich, wie zu einem festen Entschluß gekommen, sprang er aus seiner gebeugten Stellung empor, stampfte mit seinem Gewehre heftig auf den Boden und warf es dann über seine Schulter und befahl seinem Sohne, ihm zu folgen.

Das Kind that mechanisch, wie ihm geheißen, und beide hatten schon das Haus verlassen, als Giuseppa, von einem plötzlichen Gedanken erschreckt, ihnen nachsprang, Mateo beim Arm faßte und ihm in bittendem Tone zurief:

„Mateo, Fortunato ist dein Kind, dein und mein einziger Sohn!“

„Geh!“ erwiderte Mateo streng. „Ich weiß, du sprichst die Wahrheit. Aber das ändert die Sache nicht. Er ist ein Verräter, und ich habe das Unglück, sein Vater zu sein.“

Giuseppa umarmte weinend ihr Kind, eilte in das Haus zurück und warf sich auf ihre Kniee, um im Gebete Trost und Erleichterung für ihr bekümmertes Herz zu suchen.

Mateo schritt scheinbar ruhig auf dem Wege nach der Wildnis entlang, von dem zitternden Knaben gefolgt, bog in einen Hohlweg ein und wühlte dort mit seinem Flintenkolben in die Erde, als wollte er untersuchen, ob sie zum Graben weich genug sei.

„Fortunato, kniee hier vor diesem großen Steine nieder,“ redete er seinen Sohn dann an, „und sage alle Gebete, die du weißt.“

„Vater! Vater! Du wirst mich doch nicht töten?“ schrie der Knabe, die Augen weinend auf seinen Vater gerichtet.

„Bete!“ donnerte der Vater mit seinem Gewehr auf den Boden stampfend.

Fortunato wagte nicht mehr, zu widersprechen; stammelnd und weinend sagte er alle Gebete.

„Bist du zu Ende?“ fragte Mateo dann in demselben unbeugsamen Tone.

„O Gnade, mein Vater! Vergib mir, ich will meinen Kousin und die Richter für Gianetto um Gnade bitten.“

„Du hast gebetet; möge Gott deiner Seele gnädig sein, Fortunato, mein Sohn.“

Ein herzzerreißender Schrei drang durch die Luft, der augenblicklich von einem Musketenschuß überhört wurde. Noch ehe sich der Pulverdampf in der Luft zerteilt hatte, war Mateo auf dem Wege nach Hause begriffen. Er war kaum einige Schritte gegangen, als Giuseppa, geisterhaft blaß und am ganzen Körper zitternd, vor ihm stand.

„Was hast du gethan?“ fragte sie, ihren Mann wild ansehend.

„Gerechtigkeit geübt,“ war die kurze ernste Antwort ihres Mannes.

„Wo hast du ihn? Wo hast du mein Kind, meinen und deinen Sohn?“

„Im Hohlweg. Er starb als ein guter, gläubiger Christ, und die Priester sollen Messen für seine Seele lesen.“

Sie, die Mutter, sagte kein Wort; in ihren gleichsam versteinerten Zügen zuckte keine Muskel. „Und was willst der Mörder meines, seines einzigen Sohnes für seine Seele thun?“ fragte sie endlich mit stiegendem Atem. „Mörder! Kindesmörder, ich verfluche dich!“

„Thörichtes Weib! Wolltest du die Mutter eines Verräters bleiben? Schweig' und komm!“

„Ein unmündiges Kind ist kein Verräter. Du aber bist der elendste Mörder. Ich fürchte dich nicht mehr, ich verachte dich! Töte auch mich, Mörder, sonst soll dich die Rache meiner Familie vernichten!“

Er sah sie an, konnte aber nicht sprechen. Das Recht der Mutter, die grimmige Heiligkeit ihres Schmerzes bewältigte den sonst so grausamen, starren Corsen. Das Gefühl seiner Schuld überkam ihn, und die sonst so bewährte, gehorsame Frau entfernte sich als rächende Mutter. Einige Stunden nach ihrem Verschwinden fand er sie tot neben der aufgescharrten Leiche ihres Kindes.

Ende.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190206245/fragment/page=0003

Wolfenbüttel, 20. Juni. (Eisenbahn-Idyll.) Auf der Assebahn geschah es am vorigen Freitag, daß der Schaffner in diskretester Weise die Passagiere eines Coupés anderweit unterbringen mußte, weil eine — na, sagen wir junge Dame, die in Semmenstedt eingestiegen war und etwas verspätet die Fahrt nach der Entbindungsanstalt in Braunschweig angetreten hatte, dringend den Wunsch fühlte, allein zu sein. Als der Zug in Braunschweig landete, war sie aber, obwohl niemand mehr einstieg, doch nicht allein, sondern befand sich in Gesellschaft eines jungen Weltbürgers, dem die erste Fahrt anscheinend ganz gut bekommen war.

Halberstadt, 18. Juni. Die Anmeldungen zum Kreisturnfeste sind, obgleich noch ein Zeitraum von 3 Wochen uns von den Festtagen trennt, schon zahlreich eingelaufen, die Zahl 1500 ist bereits überschritten. Es ist erfreulich, daß sich die weitgelegensten Ortschaften, wie Bitterfeld, Zerbst, Halle u. a., zum Teil mit starker Mitgliederzahl, an dem Feste beteiligen wollen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß in den letzten Wochen die Meldungen noch in großer Zahl eingehen.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Wenn Maurer an einem Hause gearbeitet haben, so sind, wenn es längere Zeit gedauert hat, die Fenster sehr schwer wieder glänzend zu bringen. Durch Anwendung von Bürsten oder sehr kräftiges Scheuern mit groben Lappen werden die Fensterscheiben leicht zerkratzt; wenn man sie aber mit scharfem Essig oder verdünnter Salzsäure benetzt, so werden die grauen matten Stellen, welche sonst gar nicht weichen wollen, von selbst verschwinden, und nach Abspülen mit reinem Wasser wird das Glas wieder rein und durchsichtig seinen Zweck erfüllen.

Hilfsmittel beim Rasieren. Sobald man mit dem Rasieren fertig ist, giebt es kein besseres Hilfsmittel, um die Haut zu erfrischen, als wenn man in ein mit frischem Wasser gefülltes Waschbecken einen Theelöffel voll Benzoetinktur gießt und mit diesem Wasser das Gesicht wiederholt abwäscht.

Hauschwamm. Man löse 6 Gramm Salicylsäure in $1^{8}/_{10}$ Liter Alkohol auf und bestreiche damit die betreffenden Stellen. Selbstverständlich sind die Wucherungen des Hauschwammes, wenn sie schon eine erhebliche Größe erreicht haben, zuvor mit einem Messer zu entfernen und dann erst die betreffenden Stellen zu bestreichen. Meist hilft ein Anstrich, widrigenfalls wiederhole man denselben.

Briefkasten.

Alimentation. R. in G. Ihre Zumutung an uns, Ihnen zu raten, wie Sie sich am besten von den Verpflichtungen gegenüber dem von Ihnen zu Falle gebrachten Mädchen, den doch nun seine ganze schöne Jugend ruiniert ist, drücken könnten — darauf läuft doch Ihr Geschreibsel hinaus —, weisen wir als eine Unverschämtheit zurück. Kinder in die Welt setzen, das kann jeder Lausbub. Wenn Sie Ehre im Leibe haben, ist es Pflicht, das Mädchen, wenn Sie ihm schon durch Heirat die verlorene Ehre nicht wiedergeben wollen, wenigstens materiell schadlos zu halten, auch wenn es Ihnen schwer wird. Sein Kind zu verlassen hat noch niemandem Segen gebracht.

L'ignorance, voilà l'ennemi héréditaire!

In ihren 4. Jahrgang trat mit Anfang dieses Jahres ein:

Le Réveil - Der Wecker

Internationale Zeitschrift zur leichteren Erlernung der drei Weltsprachen: Französisch — Deutsch — Englisch.

Unter Mitwirkung von Angehörigen dieser drei Nationalitäten herausgegeben von Charles Auguste Moppert-Dresden.

Bei monatlich zweimaligem Erscheinen Abonnementspreis jährlich M. 6.—.

Diese Zeitschrift hat sich einen ständig wachsenden Leserkreis erworben, trotz ihres nicht billigen Abonnementspreises, auf den aber der alte Erfahrungssatz Anwendung finden muß, daß nur das Teuerste das Billigste zu sein pflegt. Wer die Schwierigkeiten kennt, mit denen gerade eine solche Zeitschrift zu kämpfen hat, ehe ihre Existenz sichergestellt ist, wird dies zu schätzen wissen und sich sagen, daß „Le Réveil" wirklich ernst zu nehmen sein muß. In der That ist „Le Réveil — Der Wecker" nicht mit anderen derartigen Zeitschriften zu verwechseln. Der Herausgeber, ein geborener Franzose und als Lehrer an französischen Lyceen thätig gewesen, der in einer nahezu 20jährigen Thätigkeit als Lehrer in einem ersten Dresdener Erziehungsinstitute Tausende von Zöglinge aus allen Weltteilen in seiner Muttersprache unterrichtete und dabei, wie sich leicht denken läßt, einen reichen Schatz von Erfahrungen sammelte, machte diese in seiner Zeitschrift nun nutzbar. Was der Zeitschrift eine besondere, sie vor allen anderen derartigen Zeitschriften auszeichnende Bedeutung verleiht, das ist neben ihrem sprachlichen vor allem auch ihr hoher literarisch-ästhetischer Wert.

Probenummern liegen bei uns aus und können auch nach auswärts bezogen werden. Auch nehmen wir Abonnements entgegen.

Die Expedition.

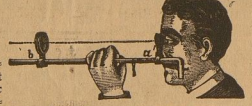
Nach 8tägiger Probe Retournahme.

Fernseher

nur 1.70 Mark

frei ins Haus

bei vorheriger Einsendung auch in Briefmarken.



Dieser Fernseher, welcher bequem in der Tasche mitgeführt werden kann, hat vermittels seiner Konstruktion eine vielfache Vergrößerung, was nur durch ausgezeichnete Feldstecher erreicht werden kann.

Haupt-Katalog über Fernrohre, Feldstecher, Uhren, Uhrketten, Ringe, Broschen, Portemonnaies, Pfeifen, Musikwaren, Solinger Messerwaren, Scheren, gratis und franko.

Kirberg & Co. n Foche bei Solingen.

Aeltestes Geschäft dieser Art am Platze.

Fr. Genzel

Zahntechnisches Atelier.

Empfehle meinen werten Patienten von Kemberg und Umgegend mein neuestes Präparat zum

vollständig schmerzlosen Zahnziehen

unter gewissenhafter Ueberwachung.

Ferner empfehle ich mich für alle operativen und technischen Arbeiten. Letztere erfolgen in Gold, Aluminium und Kautschuk.

Der Tag des Goldnen Rades von Friedenau (25. Mai 1902) wurde von Corona gewonnen.

Robl gewann auf **„Corona"** das **Goldene Rad** von **Friedenau** (100 km) ohne Maschinenwechsel überlegen vor Dickentmann, Tom Linton, Ryser, Bouhours und Sievers, dabei den 100 km-Weltrekord um fast 5 Minuten verbessernd.

Rütt schlägt im Hauptfahren wiederum Arend.

Frankreich. Den Großen Preis von Nantes gewinnt am 25. Mai 1902 Heller auf **„Corona"**.

Alle hervorragenden internationalen Rennen der Saison 1902 wurden auf Corona gewonnen.

Lager bei **Rob. Heyne.**

Badehosen und Badekappen empfiehlt **Friedr. Heym.**

Phosphorsauren Kalk (Knochenmehl) empfiehlt **Wilh. Dahms.**

Otto Esbach, Wittenberg

Collegien-Str. 85 **Drogenhdlg.** Collegien-Str. 85

en gros **Abteilung f. Farben, Chemikalien etc.** en détail

Sämtliche Oel- und Wasserfarben

Wiederverkäufer u. Konsumenten größerer Posten Engros-Preise.

Bleiweiß in Oel, Mennige, Maschinengrau

sowie alle Farben in Oel angerieben in allen gewünschten Nuancen.

Pa. Leinölfirniß, Siccativ, Terpentinöl u. sämtl. Lacke.

Billigste Bezugsquelle für Carbolineum

hellbraun, dunkel und geruchlos

in Barrels, Ballons und ausgewogen.

Salzsäure, Schlemmkreide, Holztheer, Carbolsäure.

Emballagen und Gefäße leihweise!

Sommer-Fahrplan.

Giltig vom 1. Mai.

(Ohne Gewähr.)

Sämtliche Züge führen erste bezw. zweite bis vierte Klasse.

Berlin-Halle.

ab Berlin	11,30	12,30 [1]	—,—	5,50	9,20	1,15	5,15	7,40
„ Wittenberg	1,45	2,52	6,06	8,11	12,19	3,43	7,17	9,43
„ Bergwitz	1,59	*3,04	6,20	8,26	12,33	3,58	7,31	9,57
„ Bitterfeld	2,45	3,50	6,57	9,34	1,15	4,37	8,20	10,37
in Halle	—,—	4,37	7,38	10,15	2,00	5,19	9,00	11,18

*) ab Wittenberg *Hält nur Montags bezw. an dem ersten Arbeitstage nach Festtagen

Halle-Berlin.

ab Halle	12,22	5,00	7,03	11,00	2,10	5,45	8,50
„ Bergwitz	2,08	6,17	8,17	1,14	3,57	7,06	10,48
„ Wittenberg	2,30	6,31	8,44	1,40	4,28	7,48	11,03
in Berlin	4,59	9,00	10,51	3,56	6,35	10,10	—,—

Bitterfeld-Leipzig.

ab Bitterfeld	2,45	4,17	7,01	9,15	10,55	1,19	4,40	8,26	10,40
in Leipzig	3,35	5,15	7,46	10,10	11,38	2,00	5,21	9,17	11,25

Leipzig-Bitterfeld.

ab Leipzig	4,23	6,30	11,10	2,25	4,15	5,38	7,23	10,26	11,28
in Bitterfeld	5,06	7,17	11,48	3,05	4,56	6,20	8,06	11,09	12,26

Wittenberg-Eilenburg.						Eilenburg-Wittenberg
5,08	8,38	2,—	7,23	ab Wittenberg	an	6,46 11,48 3,52 10,05
5,16	8,46	2,10	7,31	Pratau		6,36 11,41 3,45 9,58
5,21	8,51	2,17	7,36	Eutzsch		6,31 11,35 3,39 9,52
5,29	9,—	2,28	7,44	Rackith		6,23 11,27 3,31 9,44
5,35	9,05	2,35	7,49	Bietegast		6,17 11,21 3,25 9,38
5,40	9,10	2,41	7,54	Globig		6,12 11,17 3,19 9,33
5,47	9,18	2,50	8,01	Trebitz		6,05 11,09 3,11 9,25
5,55	9,26	3,—	8,08	an Pretzsch	ab	5,55 11,— 3,02 9,16
6,45	9,35	3,10	8,12	ab „	an	5,52 10,55 2,55 9,12
6,58	9,48	3,26	8,23	Schmiedeberg		5,41 10,43 2,43 9,02
8,25	11,23	5,—	9,30	an Eilenburg	ab	4,30 9,11 1,25 7,50

Wittenberg-Jessen-Falkenberg.						Falkenberg-Jessen-Wittenberg.
8,40	1,36	4,25	7,35	10,40	ab Wittenberg an	6,01 9,50 11,44 3,35 7,08
8,50	1,45	4,34	7,44	10,50	„ Prühlitz „	5,53 9,40 11,34 3,26 6,59
8,59	1,53	4,42	7,52	10,59	„ Elster „	5,45 9,30 11,25 3,17 6,50
9,14	2,06	4,53	8,03	11,12	„ Jessen „	5,34 9,16 11,12 3,04 6,37
9,26	2,18	5,03	8,14	11,24	„ Annaburg „	5,24 9,02 11,— 2,52 6,25
10,10	2,50	5,35	8,49	—,—	„ Falkenberg „	5,— 8,30 10,32 2,23 5,54
10,29	3,10	6,—	9,07	—,—	„ Liebenwerda „	0,— 7,43 9,35 1,50 5,08
10,47	3,30	6,28	9,21	—,—	an Elsterwerda ab	0,— 7,28 8,44 1,34 4,47

Stall- u. Dachfenster

Verzinntes Gewebe, Drahtgaze, Gießkannen, Hacken, Schaufeln, Spaten, Forken u. Sensen

in großer Auswahl empfiehlt

Heinrich Vick Eisenwarenhandlung.

Kemberg.

Feinste Sorten Stangen- u. Strauchbohnen

aus der Samenzüchterei von Gustav Jaensch u. Co. Akt.-Ges. in Aschersleben, empfiehlt **F. O. Hayner** Inh. Theodor Herzer.

Neue Muster

künstlicher Blumen

zu Kränzen, Palmenwedeln von 0,20 bis 1 Meter lang, Ballblumen, Ball- und Myrtenkränze in neuer Auswahl sind eingetroffen und empfiehlt zu billigsten Preisen **Friedr. Heym.**

Radfahr- und Maschinenöl

absolut säurefrei, auch bei längerer Aufbewahrung nicht ranzig werdend, empfiehlt

Die Löwenapotheke zu Kemberg.

Schützenhaus.

Dienstag den 24. Juni zum **Königsschießen** empfehle

ff. Stachelbeer- u. andere Kuchen

sowie **warme Würstchen.**

Im geneigten Zuspruch bittet

C. Fröhnel.

Holzhausens Gärtnerei

empfiehlt:

Hortensien, Knollenbegonien und andere Pflanzen.

Ferner:

Erdbeeren u. Schoten.

Saubere, als Putzlappen geeignete

Lumpen

kauft **die Buchdruckerei.**

Zacherlin, Mottentod, Insektenpulver, Bremsen- u. Fliegenwasser

empfiehlt **Fr. Otto Hayner.** Inh. Theodor Herzer.

Kurse der Berliner Börse.

vom 21. Juni 1902.

Deutsch. Reichs-Anl. co.unk.1905	$3^1/_2$	102.10
Preuß. Staats-Anl. alte	$3^1/_2$	102.—
do. do.	3	92.40
Rheinprovinz Anleihe	$3^3/_4$	102.—
Teltower Kreis do.	4	105.—
Badische Staats do.	$3^1/_2$	100.—
Bayrische Staats do.	$3^1/_2$	100.20
Hamburger Staats do. v. 1902	3	90.10
Sächsische Staats-Rente	3	90.75
Berl. Stadt-Anl. v. 1882—1898	$3^1/_2$	99.80
Landschaftl. Central-Pfandbr.	$3^1/_2$	99.90
Deutsche Hyp.-Pfandbr. uk.1910	4	102.—
Gothaer Hyp.-Pfandbr. uk.1909	4	102.25
Hamburg. Hyp.-Pfdbr. uk. 1910	4	102.50
Meckl.-Strelitz Hypoth.-Pfandbr. 4% J./J.	fr.	69.50
Pomm. Hyp.-Pfdbr. B. abg. 4%	3,2	89.50
Preuß. Bodenkred. Pfdbr. uk.1910	4	101.60
Preuß. Hyp. 4% abg. Pfdr.	4	98.10
Preuß. Pfdbrbt.-Pfdbr. uk. 1910	4	102.25
Argent. äuß. Gold-Anl. 1888	$4^1/_2$	77.40
Chinesische Staats-Anl. 1898	$4^1/_2$	91.—
Mex. konf. Anl. 1899 kl. Stücke.	5	101.75
Moskauer Stadt-Anleihe	4	—.—
Rumän. amort. Anl. kl. Stck.	5	96.30
do. 1890 do.. do.	4	83.—
Russ. Staats-Anl. v 1902	4	99.30
Serbische amort. Anl. 1895	4	69.30
Ungar. Goldrente kl. Stcke.	4	102.—
do. Kronenrente do.	4	98.20
Anatol. Eisenb. Obl. II. (Erg. Netz)	5	101.30
Italienische do.	2,4	67.75
Kowlow-Woron. do. (600 Mk.)	4	99.10
Russ. Südostbahn do. 1901	4	99.20
Warschau-Wien do. X./XI.	4	98.90

Hermann Gröting, Bankgeschäft Wittenberg (Bez. Halle).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190206245/fragment/page=0004